

Predigt vom 02.02.2010 - „Darstellung des Herrn“

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn,

im ersten Teil des Evangeliums hören wir zunächst den Anlass, aus dem Maria und Joseph mit dem 40 Tage alten Kind nach Jerusalem in den Tempel kommen. Maria und Joseph gehen aus zwei Gründen in den Tempel nach Jerusalem: Erstens, weil die Mutter Gottes nach 40 Tagen ihr Reinigungsoffer darbringen will, so wie es das Gesetz des Mose bestimmt. Darin ist vorgesehen, dass eine Mutter 40 Tage nach der Geburt eines Bübchens und 80 Tage nach der Geburt eines Mädchens das Reinigungsoffer darbringt, das aus zwei Turteltauben oder zwei jungen Tauben besteht, wie es hier heißt, um wieder kultisch rein zu werden. Und zweitens kommen sie, um ihren Erstgeborenen gemäß dem mosaischen Gesetz Gott zu weihen.

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, betrachten wir zunächst den ersten Grund: Die allreine und ohne den Makel der Erbschuld empfangene Muttergottes reiht sich im Gehorsam gegenüber dem Willen Gottes und dem mosaischen Gesetz unter die unreinen Mütter ein! Wenn überhaupt jemand unter den Menschen und Müttern rein ist, dann doch sie! Aber sie nimmt für sich keine Ausnahme in Anspruch, sondern bringt das Reinigungsoffer dar wie jede andere Mutter auch.

Erinnert Sie das nicht an die Taufe des Herrn, liebe Brüder und Schwestern im Herrn, die wir kürzlich gefeiert haben? Der Herr, der nun wirklich **der** Heilige und **der** Gerechte ist, der keine Buße und Sühne für eigene Sünden nötig hätte, reiht sich ganz diskret unter die büßenden Sünder am Jordan ein. Hier entsprechen sich die Bilder: Die Muttergottes tut dies bereits anlässlich der Darstellung des Herrn und der Herr selbst später am Jordan bei seiner Taufe.

Der Grund für das Reinigungsoffer war, dass bei einer Geburt auch Blut fließt - ich drücke mich einmal so aus. Wo aber Blut fließt, steht immer auch das Leben auf dem Spiel, denn in Israel galt das Blut als Träger des Lebens. Deshalb wurde eine Frau auch durch die Geburt im kultischen Sinne unrein, sodass sie erst das Reinigungsoffer darbringen musste, um wieder an der Liturgie teilnehmen zu dürfen und wieder kult- und liturgiefähig zu werden. Die Muttergottes hat, wie wir wissen, nicht wie alle übrigen Mütter geboren, sondern ohne Schmerzen, da sie als die paradiesische Frau ja nicht unter dem Fluch der Erbsünde stand. So natürlich der Geburtsvorgang im Stall von Betlehem auch ist, so ist er doch zugleich auch in einer Weise übernatürlich geformt, wie wir es uns überhaupt nicht vorstellen können, sodass die Muttergottes auch in der Geburt Jungfrau bleibt.

Ginge es allerdings nur um das Reinigungsoffer, dann hätte die Muttergottes ihr Kind zu Hause lassen können.

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, der zweite Grund, weshalb Maria und Joseph auch Jesus in den Tempel bringen, ist wiederum durch das mosaische Gesetz gefordert. Gott hat nämlich nach dem Herausführen Israels aus der ägyptischen Knechtschaft und dem Durchzug durch das Rote Meer verfügt, dass ihm jede männliche Erstgeburt geweiht sein soll. Genau dieses Geheimnis betrachten wir ja im 4. Gesätz des freudenreichen Rosenkranzes, wenn wir beten: „Jesus, den du, o Jungfrau, im Tempel aufgeopfert hast“. Gott hat Israel die Freiheit geschenkt, indem er bei den Ägyptern jede männliche Erstgeburt durch den Würgeengel hat erschlagen lassen - Sie erinnern sich an den Bericht von dem Auszug Israels aus Ägypten im 12. Kapitel des Buches Exodus. Wenn Gott verfügt, dass ihm jede männliche Erstgeburt

geweiht wird, dann heißt das, dass sie ihm aufgeopfert wird und ihm damit auch ausschließlich vorbehalten ist. Auf diese Weise soll Israel immer wieder daran erinnert werden, dass es allein durch diese Großtat Gottes seine Freiheit als Volk Gottes überhaupt erst erhalten hat.

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, diese von der Muttergottes heute im Tempel vollzogene Handlung der Darstellung weist auch über sich hinaus auf den Karfreitag. Genau dieses Opfer, liebe Brüder und Schwestern im Herrn, wird dieses Kind später in seinem Leiden und Sterben für sich selbst ratifizieren.

Was bedeutet „Darstellung des Herrn“? Die Muttergottes hält dem lieben Gott ihr Kind, Jesus, hin: Es ist dein Kind, dir ist es geweiht und dargestellt, dir soll es gehören und du allein sollst darüber verfügen. Noch nie seit den Tagen des Auszugs Israels hat eine so reine und heilige Mutter dem Vater im Himmel eine so reine und heilige Gabe dargebracht! Was die Muttergottes 40 Tage nach der Geburt des Kindes kultisch-rituell tut, wird sie auch später unter dem Kreuz zusammen mit ihrem Sohn, diesem Kind, real vollziehen. Er wird sich dann in der Tat in vollkommenem Gehorsam gegenüber dem Willen des Vaters hingeben und sich selbst zur Sünde machen lassen - nicht, weil er etwa gesündigt hätte, sondern weil er, der einzige Gerechte, die Sünde der Menschheit auf sich geladen hat, um sie ans Kreuz zu tragen und die Strafe für die Sünde der Menschheit, den Tod, auf sich zu nehmen. Unter dem Kreuz geschieht ein gemeinschaftliches Opfer dieser einen Opfergabe des Leibes Jesu. Was bei der Darstellung des Herrn kultisch geschieht, werden also beide, die Mutter und ihr Sohn, auch ganz real und nicht mehr bloß symbolisch-rituell am Karfreitag vollziehen.

Und was wird dieses Opfer dann bedeuten? Ich sagte es gerade: So, wie die Israeliten befreit worden sind, indem Gott die Erstgeburt der Ägypter erschlagen hat, so wird dann das neue Israel und die gesamte Menschheit aus der schlimmsten vorstellbaren Knechtschaft befreit werden, nämlich der des Teufels, der Sünde und des Todes - durch den realen Vollzug dessen, was heute zunächst nur symbolisch-kultisch-rituell hier geschieht. Oh, das hat sehr subtile und sublimen, aber überaus wichtige und Augen öffnende Beziehungen zum Karfreitag, an dem sich seine Darstellung durch seine Mutter im Tempel auch in ihrer letzten Tiefe und Bedeutung klärt. So interpretiert der heutige Festtag auf seine Weise das Geschehen von Karfreitag, der Passion, des Leidens und Sterbens des Herrn, wie es die Taufe des Herrn und die Hochzeit von Kana jeweils auf ihre Weise tun.

Anlässlich der Erfüllung des mosaischen Gesetzes im Gehorsam gegenüber dem Willen Gottes durch die Muttergottes kommt es dann zu der Begegnung mit den beiden ehrwürdigen, hochbetagten Herrschaften: Simeon und Hanna. Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, es ist von Interesse und wir sollten nicht darüber hinwegsehen, dass die beiden auf einmal zur Stelle sind. Denn es sind doch auch Priester anwesend, die von Amts wegen dem lieben Gott dienen! Was ist mit denen? Sie merken nicht, was gespielt wird, und nehmen überhaupt nicht einmal wahr, dass das Licht zur in den Tempel gekommen ist, und dass der Sohn Gottes mitten unter ihnen ist – sie sind dumpf und für den Heiligen abgestumpft, geistlich verblendet, Macher und Geschäftlhuber. Das muss sich der Klerus auch heutzutage immer wieder überlegen: Wie sensibel sind wir für den Herrn, für das Mysterium und das Heilige?

Die beiden alten Herrschaften Simeon und Hanna haben es unabhängig voneinander gespürt, durch das Wirken des Heiligen Geistes. Da könnte man fragen, warum denn der Heilige Geist nicht bei den im Tempel „beschäftigten“ Priestern und auch bei den anderen anwesenden Leuten gewirkt habe, - was man da alles im Tempel über das Jesuskind gestolpert sein, ohne auch nur die geringste Notiz von ihm zu nehmen! - ob denn der Heilige Geist etwa parteilich

sei und sich die beiden Alten eben mal ganz willkürlich ausgesucht hätte? Nein. Simeon und Hanna haben sich dem Wirken des Heiligen Geistes geöffnet, während die anderen sich ihm verweigert haben. Es wird nämlich etwas Großartiges über den ehrwürdigen Simeon gesagt: „Er war gerecht und fromm.“ Der Gerechte - der „Zadik“ - im Alten Bund, liebe Brüder und Schwestern im Herrn, bezeichnet jemanden, der sich ganz und gar an Gott und dessen Willen orientiert und dem der Wille Gottes wirklich heilig ist. Auch vom hl. Joseph wird gesagt, er sei gerecht, und **der** Gerechte schlechthin ist Jesus Christus selbst.

Dann kommt ein weiterer wichtiger Satz: „Simeon wartete auf die Rettung Israels.“ Simeon ist ein Mann der Erwartung, im allerwahrsten Sinne des Wortes! Und woher erwartete er diese Rettung? Nur vom Himmel, von Gott her! Und wovon erwartete er nichts? Von der Welt und den Menschen. Ich sage das ganz deutlich. Simeon gehört zu denjenigen, die der Herr später in den Seligpreisungen als „arm im Geiste“ bezeichnen wird: „Selig die Armen im Geiste, denn ihnen gehört das Himmelreich.“ Die „Armen im Geiste“ sind nicht etwa die "Dummen" oder die "Blöden" oder welche mit einem geringen IQ, beileibe nicht - sondern diejenigen, die, unabhängig von ihrem IQ, alles nur von Gott und nichts aus der Welt erwarten.

Simeon wartete auf die Rettung Israels. Sie können Simeon ohne weiteres als einen ganz und gar adventlichen Menschen bezeichnen! Er war total offen für das, was von oben her kommen soll; auch wenn er nicht weiß, wann es kommt, so wartet er doch darauf. Das gibt uns Anlass zu der Frage: Worauf warten **wir**? Worauf sind wir gespannt? Von wem her erwarten wir alles? Was erwarten wir von Gott? Was umgekehrt von der Welt? Das sind Fragen, die sich hier sehr nahelegen, und es ist wichtig, sich ihnen zu stellen und sie, jeder für sich, redlich zu beantworten. Simeon ist ein Mann, der in seiner Erwartungshaltung total auf den lieben Gott, den Himmel und das Übernatürliche bezogen war, wobei „Erwartung“ auch immer in einer gewissen Weise „Sehnsucht“ bedeutet. Es wird ihm vom Heiligen Geist offenbart, dass er nicht sterben werde, bevor er den Messias des Herrn gesehen habe. Welch schöne Verheißung durch den Heiligen Geist an diesen Simeon! Aber Simeon wusste nicht, was er sich darunter vorstellen sollte. Offenbar war er auch zunächst gar nicht im Tempel, denn es heißt: „Jetzt wurde er vom Geist in den Tempel geführt.“ Der Heilige Geist kann in ihm und durch ihn schalten und walten und ihn auch führen - weil er sich von ihm führen lässt. Als die Eltern Jesus hereinbrachten, war Simeon da und nahm das Kind in seine Arme.

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, es wurde ihm vom Heiligen Geist verheißen, dass er den Messias des Herrn sehen werde. Was kann man sich da für Hoffnungen und Vorstellungen machen, welche Erwartungen darf man da haben! Es ist so wunderbar und so schön, was ihm verheißen wird. Aber dass er jetzt das Kind, den Messias, auch noch in seinen Armen halten darf - ich glaube, das hat sich Simeon bei all seiner Fantasie und Vorstellungskraft, über die er vielleicht verfügt hatte, doch wirklich nicht träumen lassen können!

Welche Lehre können wir denn daraus ziehen, liebe Brüder und Schwestern im Herrn? Die Lehre: **Gott enttäuscht nicht!** Auch uns nicht, wenn wir alles nur von ihm her erwarten und nicht von der Welt.

Nun folgt eine prophetische Aussage über die Bedeutung dieses Kindes, des Messias: „Meine Augen haben das Heil gesehen.“ Das Kind ist **das** Heil, **der** Erlöser, **der** Retter schlechthin, des alten wie des neuen Israel. Allen Völkern hat Gott dieses Heil bereitet. Gott hat der Welt, den Juden wie den Nichtjuden, nämlich den Heiden, dieses Kind an Weihnachten zum Geschenk gemacht als Licht für die ganze Welt. Eine Welt, die Gott nicht hat, befindet sich in tiefster Finsternis, was wir heutzutage in unserer Gesellschaft sehr deutlich erleben. Wenn es

Licht in dieser Welt gibt, dann nur das Licht Christi, „Lumen Christi“, wie wir in der Osternacht singen - oder es gibt überhaupt kein Licht.

Dieses Kind ist zugleich die Herrlichkeit für das Volk Israel. Dieses Kind ist der Ruhm, dieses Kind ist der ganze Stolz der Menschheit, des alten wie des neuen Israel! Können Sie denn auch von sich behaupten: Mein ganzer Stolz ist Christus, ich bin stolz darauf, Christ zu sein? - Das ist aber damit gesagt... Wenn es überhaupt etwas gibt, dann bin ich nur auf Christus stolz und darauf, Christ sein zu dürfen. Dieses Kind ist auch mein Ruhm, und meine Siegestrophäe ist kein Pokal, sondern das Kreuz.

Kommen wir zu den Worten: „Nun lässt du, Herr, deinen Knecht, wie du gesagt hast, in Frieden scheiden.“ Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, Simeon durfte etwas erleben, indem er das Kind in den Armen hielt, was er sich überhaupt nicht erträumen konnte, und nun sagt er: Was soll ich denn von dieser Welt und meinem Leben jetzt noch erwarten, was soll noch kommen, das dieses Ereignis, den Messias im Arm halten zu dürfen, noch überbieten könnte? - Nichts mehr. Mehr als das Allerhöchste, was man sich für diese Welt überhaupt vorstellen kann, ist in diesem Augenblick geschehen - ich kann abtreten: „Nun lässt du, Herr, deinen Knecht, wie du gesagt hast, in Frieden scheiden, denn meine Augen haben das Heil gesehen.“

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, ist etwas Größeres, Wunderbareres, Herrlicheres denkbar, als den Messias leibhaftig in Armen zu halten? Man sollte es eigentlich nicht für möglich halten, aber es ist tatsächlich so! Wo denn? In jeder heiligen Kommunion! Da nehmen wir doch diesen Messias in uns auf, mit Fleisch und Blut, Leib und Seele, wahrer Gottheit und wahrer Menschheit!! Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, da muss doch auch dem Allerletzten aufgehen: Pfeif' auf die Welt, was will denn da die Welt noch mit ihren Angeboten, sie macht sich doch nur lächerlich. Zu dem Gold, das uns Christen schon geschenkt ist, kann uns doch die Welt vergleichsweise nur noch Sand anbieten.

Denken wir einmal darüber nach!

Und weiter heißt es, dass Simeon sie segnete. Er ist nicht nur ein ehrwürdiger, ergrauter, frommer Herr und Repräsentant des alten Israel, sondern ein total geisterfüllter Mensch und nun kommt hinzu, dass er der Muttergottes eine Predigt über die Bedeutung dieses Kindes hält. Er sagt zu der Mutter, dass dieses Kind (vom Vater im Himmel) dazu bestimmt sei, dass in Israel viele durch es zu Fall kommen - was ja gar nicht so gut klingt.- , und viele aufgerichtet würden - das ist doch Sinn und Zweck seiner Menschwerdung und nur ein anderer Aspekt von Erlösung.

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, an diesem Kind - dem kleinen „Boppelchen“, wie wir zu einem kleinen Kind sagen würden - entscheidet sich für jeden Menschen absolut alles: Hopp oder Topp, Fallen und ewiges Verderben oder Aufgerichtetwerden und ewige Herrlichkeit und Seligkeit, Himmel oder Hölle – Punkt, aus, Schluss. So knallhart ist diese Aussage des Simeon.

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, Sie wissen, dass ich an Weihnachten immer sehr kritisch predige, um das „Schnuckelige“ und „Boppelige“ auszuräumen - weil es so ungeheuer ernst ist: Wir sind von diesem Kind in die Entscheidung gestellt und müssen uns entscheiden und zu diesem Kind ganz klar Stellung beziehen. Keinesfalls können wir den Herrn irgendwo „zwischenrin“ oder in der Schweben stehen lassen, nach dem Motto: Schau'n wir mal. Nein, nichts wird geschaut. Das Kind sagt: Du wirst dich zu mir eindeutig

positionieren müssen - so oder so. Entweder weichst du mir aus, verwirfst mich und willst nichts von mir nichts wissen, oder du erwartest von mir alles und lebst auf mich hin. Es ist allein deine Entscheidung. Die kann weder ich noch ein anderer Mensch dir ersparen.

„Er wird ein Zeichen sein, dem widersprochen wird.“ Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, für die Finsternis ist das Licht immer unangenehm, und man kann es heutzutage nicht deutlich genug sagen: Wie groß ist gerade auch heute der Widerstand gegen das Licht der wirklich katholischen Wahrheit, auch unter denen, die sich noch für Katholiken halten! Ungeheuer groß, so wie auch das „Gegrume“, der Ärger und der Hass - wie auch immer sich das bei jemandem persönlich manifestiert. Wir müssen fragen: Warum ärgert mich etwas und was vergrault mich denn eigentlich an dieser Botschaft? Dass sie mich in die Entscheidung stellt und von mir fordert, mich für Christus zu entscheiden, mir und meinem Ego und der Welt abzusterben, um allein IHM zu leben? Ja? Dann entscheide dich. Es ist oft auch der Ärger darüber, dass man spürt, in der Entscheidung zu stehen - denn eigentlich will man sich ja nicht entscheiden, jedenfalls sooo (nämlich zwischen diesen extremen Alternativen) doch nicht...zwischen ewiger Herrlichkeit und ewigem Verderben! Wir hätten es lieber ein bisschen „zwischenrin“ und „zwischen durch“. Aber es geht nun mal immer um das Alles und das Ganze. Gott setzt sich **ganz** für unsere **totale** Erlösung und unsere **ewige** Seligkeit ein. Weniger, als der totale Einsatz um unser eigenes ewiges, totales Leben ist zu wenig.

„Er wird ein Zeichen sein, dem widersprochen wird“ - wo ist das deutlicher als am Kreuz. Das ganze Leben des Herrn war ein einziges Leben, dem die Menschen widersprochen haben. Am Karfreitag erreicht dieser Widerspruch nur seinen Gipfelpunkt und seine äußerste Vollstreckung.

Dann hören wir von der Prophezeiung an Maria: „Dir wird ein Schwert durch die Seele dringen.“ - Das ist ein überhaupt nicht überhörbarer Hinweis auf den Karfreitag. - So, wie die Lanze des Soldaten unter dem Kreuz das Herz des toten Heilandes öffnet, liebe Brüder und Schwestern im Herrn, so wird auch ein Schwert unsichtbar das unbefleckte Herz Mariens öffnen. Hier besteht eine Spiegelbildlichkeit des Opfers Christi und seiner Mutter am Karfreitag unter dem Kreuz – ähnlich einem Buch, das man zusammenklappt und in dem dann alles ganz bündig aufeinanderliegt.

Am Schluss des heutigen Festtageevangeliums ist die Rede von Hanna, dieser alten Dame. Sieben Jahre lang war sie verheiratet, bevor sie Witwe wurde. Vielleicht war sie zu diesem Zeitpunkt erst etwas mehr als 20 Jahre alt, wenn man danach geht, wann Mädchen damals üblicherweise geheiratet haben. Nun ist sie 84 und damit wohl schon seit über 60 Jahren Witwe. Womit hat sie ihr Leben gefristet? Es heißt: „Sie hielt sich ständig im Tempel auf und diente Gott mit Fasten und Beten.“ Auch sie ist eine tieffromme und tiefreligiöse Frau, die der Welt Ade gesagt hat und dem lieben Gott schon in jungen Jahren ihre Witwenschaft und ihr Leben geschenkt hat und sich seitdem nur noch im göttlichen Milieu aufhält, fast möchte man mit dem Epheserbrief sagen: als Mitbürger des Heiligen und Hausgenosse Gottes. Auch sie spricht prophetisch über das Kind zu allen, die auf die Erlösung Jerusalems warten. Nicht umsonst ist deshalb der heutige Festtag auch der Tag des Geweihten Lebens.

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, was für eine wunderbare Erfüllung der „Lebens-Erwartung“ - nicht an Lebensjahren – geschieht hat diesen alten Leutchen Simeon und Hanna. Stellen Sie sich einmal vor, dass auch Sie eine solche Erwartung in Ihrer Seele und Ihrem Herzen zutiefst erfüllte... Könnten Sie sich vorstellen zu sagen: Gut, ich lebe noch in dieser Welt - die beiden alten Herrschaften haben auch noch in dieser Welt gelebt - aber wie diese beiden erwarte ich nichts von der Welt! Das bedeutet nicht, dass wir die Welt verachten

sollen. Das wäre auch nicht christlich. Wir können aber unsere Aufgabe, nämlich die Welt christlich zu gestalten, nur dann erfüllen, wenn wir uns nicht der Welt anpassen und uns mit ihr gemein machen, sondern selbst durch unser Licht, mit dem uns der Herr in der Taufe beschenkt hat, und durch unser Glaubenszeugnis Zeichen des Widerstandes gegenüber der Welt sind.

Wir Christen tragen eine große Verantwortung für die Welt, nämlich Licht für sie zu sein, weil wir an Seinem Licht Anteil haben, aber wir müssen als Licht und Sauerteig die Welt gestalten und sie heller machen, um die Finsternis, die Lüge und die Unwahrheit zu vertreiben, die in der Welt die Macht haben. Das ist in der Tat eine große Verantwortung, die wir für Welt und Gesellschaft haben – damit um Himmels willen nicht das geschehe, was heute leider überall geschieht: Faule Kompromisse, Nachgeben, Zurückweichen und – um es im Bild zu sagen - die Flamme, die uns in der Taufe geschenkt worden ist, zum Flämmchen werden zu lassen. Bei wie vielen Getauften mag sie inzwischen schon restlos erloschen sein...

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn: Wenn wir alle von oben her, von Christus, dem Messias und Erlöser her, alles erwarten, dann müssen wir doch auch den Schwung und die Kraft haben, um deutlich zu machen: Wir haben uns von der Welt nichts sagen zu lassen, sondern der Welt Bescheid zu sagen, wozu wir auch das Selbstbewusstsein haben müssen! Wir sind stolz - nicht auf uns, sondern auf dieses Kind! Es ist unsere Herrlichkeit und der Stolz der Kirche, des neuen Bundesvolkes; wir gehen voran mit unserer Siegestrophäe, dem Kreuz. Es geht nicht darum, dass wir so tun, als gäbe es die Welt nicht - das wäre falsch! Aber es geht sehr wohl darum, wer den aktiven Part in der Welt übernimmt und in ihr den Ton angibt: ob die Welt gegenüber uns Christen oder wir Christen gegenüber der Welt. Nach dem Willen Gottes hat die Welt nach der Flöte der Christen zu tanzen und nicht die Christen nach der Flöte der Welt!

Der Messias erwartet von uns die Entschiedenheit, dass wir gegenüber der Welt initiativ werden, Licht der Welt und Salz der Erde sind, ihr Widerstand leisten und nicht auch noch ihr Schmieröl sind und ihr nachgeben, dass wir als Christen die Welt christlich gestalten und uns nicht von der Welt sagen lassen, was gut und böse, richtig und falsch ist. Das weiß die Welt aus sich heraus nicht, aber **wir** müssten es wissen und es ihr auch sagen und ihr gegenüber auch verteidigen.

Haben wir den Mut dazu! Der heutige Feiertag ist ein Tag großer Freude für jeden Christen, wenn er die Worte des greisen Simeon wirklich auf sich bezieht und sich den greisen Simeon und auch die Witwe Hanna zum Vorbild seines Lebens macht. Gott enttäuscht nicht!

Amen.